Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 4

Artikel: Ein Pariser Modell

Autor: Natonek, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-458865

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Durch alte Städtchen

Durch alte Städtchen bin ich heut gegangen, Die weltverloren, fern vom Wege träumen. Man hat sie schnell besehen und durchgangen Und trägt doch stets ein heimliches Verlangen Und will doch gerne fäumen.

Sie sind, wie schöne Sagen sind In Büchern einstens aufgeschrieben: Aus einer fernen, fremden Zeit Ist ihnen noch ihr altes Kleid Voll Rosenduft geblieben.

Ein Parifer Modell

Von HANS NATONEK

Beschlossene Sache: man kann Paris nicht verlassen, ohne in einem erstklassigen Salon einen Hut gewählt zu haben. Das wäre ja, wie wenn man aus Athen keine Eulen mitbrächte.

Der erstklassige Modesalon liegt in einer ruhigen Seitenstraße, hochachtbare zentrale Lage, so zwischen Louvre und Opera. Aufzug vorhanden, Teppich auf der Treppe, der Aufgang mit Schildern renommierter Häuser bedeckt. Man ahnt Preise. Zweiundzwanzig Mädchen in Seide, nicht als kniefrei, eine bildhübscher als die andere, fligen in einer Flucht vor Zimmern lautlos auf dünnen Beinchen über dicke Teppiche und verdoppeln sich verwirrend in den vielen Spiegeln.

Berblüffende Mengen von Hutformen stapeln sich in den Ecken aller Zimmer. Vor diesen bunten Schlaraffenbergen der Mode sitzen und stehen Damen, wühlen in Stroh und Filz und probieren unermüdlich, unersättlich, Hiere kleine und größe, graue und grüne, Rhomboeder, Oftoeder, Triangel. Es ist eine Art Trunkenheit, ein Taumel, der die wählenden, wühlenden Damen überfällt. Sie sind zunächst sich selbst überlassen, und machen mit den Hutformen, was sie wollen. Sie drücken sie ein, setzen sie verkehrt auf, geben ihnen einen gewissen Kniff, verwüssen die Formen und stellen sie manchmal wieder her.

Bir sind, bitte Respekt, in einem wahren Künstleratelier, in dem es keine Fertigware, sondern nur Eigensschöpfungen gibt, die unter den klinken Fingern der kleinen Modistinnen auf den Köpfen der Kundschaft entstehen. Nur das Material liegt da — Bänder, Filze, Rüschen, Blumen, Reiher und Schleier —, aus dem das Kunstwerk, individuell gearbeitet, jedes Stück ein Original, ein Modell, geformt wird.

Da Fred so unvorsichtig war, seine Freundin nach Paris mitzunehmen, nußte er die Konsequenz ziehen und mit Liss in den Modesalen gehen, dessen Abresse sie in ihrem kleinen Notizbuch vorgemerkt hatte.

Während sie eine Form aussuchte, hatte er gemächlich Zeit, einen Einakter zu entwerfen, dessen Schauplatz dieser

Modesalon war; und er wäre hier, wenn auch nicht damit, so doch mit der Wahl einer neuen Freundin eher zu Rande gekommen, als Lissy mit der Wahl ihres Hutes, die ein Riesenausgebot bildhübscher Mädchen in Bewegung setzte.

Es war ein weißes Hütchen, das da auf Liffys Locken= fopf entstand. Und es waren 30 Grad im Schatten. Hier eine gepreste Falte, dort ein Schnitt mit der Scheere, eine Rosette gerafft, der Rand korrigiert, — die Kleine, die da arbeitet, um eine Altersgenoffin zu verschönen, glüht. Es kann sie unmöglich interessieren, ob Lissh schön aussieht oder nicht, aber sie bemüht sich ehrlich, so zu tun. -Liffy ist maklos anspruchsvoll, nichts ist ihr recht, nichts gefällt ihr. Ueberdies spricht sie kein Wort französisch; und Fred muß ihre zahllosen Wünsche verdolmetschen. Aus Ungeduld mit Liffy und aus Mitgefühl für die anderen über= setzt er nur die Hälfte dessen, was sie zu bemängeln hat und auch das noch folsch. Wenn Liffy sagt, "Hier hinten den Rand haben fie einfach scheuflich gebogen, Fräulein", übersetzt er frei: "Fräulein, was haben sie für wunder= bare Augen — zum verlieben."

Unter solchen eigenartigen Sprachübungen wird das weiße Hütchen fertig, — und hat eine ganz andere Form, als Lissy gewollt hat.

Beim Zahlen steckt ihm die Kleine eine Karte zu; darsauf steht in zierlicher Schrift "Antoinette". Damit Masdame weiß, an wen sie sich bei einer etwaigen Reklamation zu wenden hat. Sorgfältig verwahrt Fred das Kärtchen in seinem Porteseuille.

Der hut war eine vollkommene Pleite. Um nächsten Tag wirft ihn Lissh in die Ecke. Er sitzt nicht und kracht in allen Nähten.

"Das kommt davon, wenn man auf die Empfehlung einer Freundin hört. Ich pfeise auf das Pariser Modell; wenn wir nach Hause kommen, schenke ich es unserer Minna und kause mir eines in Zürich."

So kam es, daß Fred in jenem Modesalon rascher zu einer Pariser Freundin, als Lifst zu einem Pariser Hut gekommen ist.

Liebe, Telephon und Seidenstrumpfe

Bon Lachesis

"Fräulein! Hallo! Fräulein! So hören Sie doch! . . . Na endlich! Nummer 33333!"

"Besett!" Spit und kampfbereit klang die Stimme der Holben von der Lentrale

Ich schnaubte vor Zorn und läutete nach kurzer Zeit wieder.

"Welche Nummer?"

"33333!" "Besett!"

"Zum Teufel! Besett! Besett! Das ist ja gar nicht wahr! Sehen Sie doch besser nach! Wie wäre es denn mögslich, daß diese Nummer seit einer volsen Stunde besetzt ist?!"

Darauf die Holbe von der Zentrale in höchsten Fisteltönen: "Schreien Sie nicht so! Ich verbitte mir als Amtsperson diesen Ton! Ich werde Sie überhaupt nicht verbinden!"

Anacks . . . bumm! Jch war ausge-

Etwas kleinlaut stand ich am mäus=